

nisproblemen führen kann. Ebenso hätte die Einbeziehung aktuellerer Literaturquellen das Werk durch die Berücksichtigung neuerer Erkenntnisse noch zusätzlich bereichern können.

In der Gesamtschau eignet sich das Buch als Diskussions-  
einstieg in die oben erwähnten Themen und regt zum kritischen  
Weiterdenken insbesondere hinsichtlich potenzieller Risiken  
und Herausforderungen der künstlichen Intelligenz aus sozial-  
philosophischer Perspektive an.

Aynur Sarisakaloğlu, Ilmenau



*Viera Pirker/Paula Paschke (Hg.): Religion auf Instagram. Analysen und Perspektiven. Freiburg im Breisgau: Herder Verlag 2024, 390 Seiten, 38,00 Euro.*

Mit zwei Milliarden Nutzenden zählt Instagram zu den erfolgreichsten Online-Plattformen weltweit. Gefragt ist sie vor allem in den Altersgruppen zwischen 20 und 50 Jahren.

„Instagram prägt in einem enormen Ausmaß den individuellen Konsum, Reise und Tourismus, Körperbilder, Kaufverhalten, gesellschaftliches Engagement, seelisches Wohlbefinden, Bildung und Politik“, schreiben die beiden Herausgeberinnen Viera Pirker und Paula Paschke des Sammelbandes „Religion auf Instagram“ (S. 9). Entstanden ist dieser im Nachgang zu einer wissenschaftlichen Online-Fachtagung 2023 in Frankfurt. In den noch online verfügbaren Videos der Vorträge und der Publikation wird deutlich, dass Instagram für viele zwar eine Welt des sich Zei-

gens ist, sich dennoch aber bestimmte Formen gelebter Religiosität entdecken lassen. Viele der Instagram-Kanäle decken die Bandbreite des religiösen Lebens ab: Auf Instagram treffen sich User:innen zu Rosenkranzgebeten, feiern moderne Andachten, lesen gemeinsam in der Bibel oder finden seelsorgerische Hilfe zum Beispiel unter dem Hashtag #ansprechbar.

Die Publikation veranschaulicht wie diverse Disziplinen – darunter Medienwissenschaft, Theologie, Religionswissenschaft oder Religionspädagogik – zu Religion in digitalen Medien forschen. In vier Themenkomplexen widmen sich 21 Essays der 2010 gegründeten Social Media Plattform selbst, den Inhalten bzw. dem Content, den Nutzenden, die vornehmlich zur Al-

*Die Publikation zeigt, wie diverse Disziplinen wie Medienwissenschaft, Theologie oder Religionspädagogik zu Religion in digitalen Medien forschen.*

tersgruppe der 20- bis 40-Jährigen gehören, sowie ausgewählten Praxisbeispielen. So werden in einem Textbeitrag Aufbau, Gestaltung und verschiedene Inhalte eines religiösen Accounts am Beispiel des ökumenischen Angebots für digitale Glaubenskommunikation des Bistums Limburg („@faithpwr“), fundiert erläutert. Vorgestellt wird in einem Essay auch das ökumenisch-christliche Netzwerk „ruach.jetzt“, das als privatwirtschaftliches Unternehmen strukturell unabhängig von den Kirchen ist. „Unser Ziel ist es, Menschen zu ermöglichen, ihre (christliche) Spiritualität (wieder) als Ressource für ihr eigenes Leben zu entdecken und dem auch in irgendeiner Weise Ausdruck zu verleihen“, erklären ruach.jetzt-Initiator Tobias Sauer und Verlagsleiterin Lisa Menzel (S. 379). Ebenso manifestieren sich die Plattformen zu neuen Orten für Lernen und Glauben. Unter dem Hashtag #instalehrerzimmer tauschen sich Religionslehrer:innen schulübergreifend etwa über Unterrichtsideen und -materialien aus.

*Unter dem Hashtag #instalehrerzimmer tauschen sich Religionslehrer:innen schulübergreifend etwa über Unterrichtsideen und -materialien aus.*

Alle Essays eint, dass sie aus wissenschaftlicher Perspektive erörtern, wie sich auf Instagram religiöse Kommunikation etabliert hat und so zum Wandel religiöser Landschaften beiträgt. Jedoch beeinflussten die Auswirkungen der Corona-Pandemie das kirchliche, digitale Medienhandeln: „Die Covid-19-Pandemie hat 2020-2022 als Wahrnehmungs-Booster aller kirchlicher und religiöser Kommunikation im Digitalbereich gewirkt“, betonen Pirker und Paschke im gemeinsamen Vorwort.

Instagram kann für die Kirchen neue Chancen eröffnen, um Glaubende auf diesen Kommunikationswegen zu erreichen. Doch was institutionalisierte Kirche interessiert, muss noch nicht spannend für die sozialen Medien sein. Die diakonische Sicht auf das Leben hat auf Instagram nicht jene Bedeutung, wie sie diese im Christentum selbst hat. Darauf verwies Herausgeberin Viera Pirker im Interview mit „Christ in der Gegenwart“:

*„Man kann auf Instagram auch sehr gut wegschauen. Sozialpastorale Accounts oder die Thematisierung von Leid, Sterben oder Armut funktionieren auf dieser Plattform nicht so gut, weil man sich dem dort nicht aussetzen will“ (Beck 2024).*

Weiter fügte sie hinzu, dass Instagram für viele eher ein inspirativer Erholungsort sei.

Insbesondere weil sich Religion den Menschen nicht mehr so einfach erschließt, nutzen Pfarrpersonen pastorale Mitarbei-

tende, Theologe:innen, Vikar:innen oder Christ:innen die Plattform. Kommuniziert wird durch Bilder, Videos, Kommentare oder private Nachrichten. Es entstehen unter den User:innen neue Formen digitaler Gemeinschaft.

Inzwischen werden sogar spezielle Pfarrstellen geschaffen – etwa im evangelischen Kirchenkreis Tempelhof-Schöneberg in Berlin, wo Theresa Brückner 2019 offiziell zur ersten hauptamtlichen „Pfarrerin für den digitalen Raum“ ernannt wurde. In ihrem aktuellen Buch „Loslassen, durchatmen, ausprobieren“ schreibt sie: „Die Digitalität hat in den letzten zehn Jahren die Kommunikation und die Kommunikationsstrukturen, vor allem auch die Bildkommunikation, grundlegend verändert. Auch für die Kirche ist das von enormer Bedeutung, denn die Kommunikation des Evangeliums in den sozialen Medien ist ein wunderbares Beispiel für das Priestertum aller Gläubigen“ (S. 76).

Sowohl in Brückners Buch als auch in den Essays des Sammelbands wird die Gemeinsamkeit von christlichen bzw. religiösen Influencer:innen deutlich. Sie kreieren Content, um sich der eigenen Spiritualität zu widmen und um andere Menschen zu inspirieren. Vor diesem Hintergrund besteht in den Essays dahingehend Konsens, dass es im kirchlichen Kontext nicht nur auf Plattformen wie Instagram einer verständlichen Sprache bedarf, wenn es um religiöse und glaubensbezogene Themen geht. Für viele Nutzende verschiebt sich die Kanzel vermehrt in das Smartphone. Für die Kirchen besteht darin die Herausforderung, sich auf einen Lernprozess einlassen zu müssen, wie sich kircheneigene Anliegen und Themen in richtige und nachvollziehbare Worte fassen zu können. Gleichzeitig lassen sich über Plattformen wie Instagram Glaube und Theologie erfahren, ohne dass jedoch ein Kirchengebäude betreten wird. Darin liegt eine Chance, die es zu nutzen gilt.

Heinrike Paulus, Nürnberg

## Literatur

Beck, Johanna (2024): „Katholizismus ist mit Inszenierung vertraut.“ In: *Christ in der Gegenwart* vom 18.02. <https://www.herder.de/cig/cig-ausgaben/archiv/2024/8-2024/katholizismus-ist-mit-inszenierung-vertraut/> (zuletzt aufgerufen am 23.4.2024).

Brückner, Theresa (2024): *Loslassen, durchatmen, ausprobieren. Die Zukunft der Kirche beginnt nicht nur im Kopf.* Freiburg im Breisgau.